

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

XXIX.

Leipzig, Mittwoch den 5. August 1891.

№ 90.

### Ein noch unklares Verhältnis.

Die Besichtigung des Gewerkschaftskongresses zu Hamburg hat die letzte Generalversammlung sehr ausgiebig beschäftigt, die längsten Reden wurden gerade über diesen Gegenstand gehalten, so lang, daß die Zuhörer auf eine harte Probe gestellt wurden in betreff ihres Geduldsvorrates — es klingt das nach dem großen Respekte, welchen man vor dem Thema zu haben pflegt, hart, ich gebe das zu. Aber: Wahrheit müssen wir wie überall so auch hier beanspruchen und sei es selbst auf Kosten einer populären Idee, welche den großen Fehler besitzt, eben nur eine Idee zu sein und zu bleiben. Inhalt und Sinn der Reden, denen, wie angedeutet, vor allem stenographische Kürze gebrauch, boten ein psychologisches Problem dar: inhaltlich marschierten die meisten Autoren immer hart an der Grenze des Gebietes, das sie als Angehörige des U. B. nicht verlassen durften; einige, wie Riefer-München, schwankten anscheinend sorglos hinüber auf ein Terrain, wo das Manövrieren für uns schwere Unfälle nach sich ziehen kann. Wir sind daran gewöhnt worden, jede Annäherung unsererseits an andere Arbeiter als etwas durch sich selbst Geheiligt anzusehen und den gelindesten Schein des „Nichtwollens“ mit dem Stigma eines Vergehens zu kennzeichnen — ein Bedenken gegen solchen Verdacht gibt es nicht! Darum die ungeheure Vorsicht, welche die tonangebenden Redner in der Frage so auffällig beobachteten, daß man meinen konnte, die Herren hätten sich der ledernen Fußbekleidung entledigt, um ja nicht zu hart aufzutreten. Der die Reden charakterisierende Sinn ist als Resümee in der schließlich zur Annahme gelangten Resolution niedergelegt worden. . . Das „warme Herz“ ist eine schöne und erhabene Sache bei allen Dingen, wo man es haben muß, aber schon aus physiologischen Gründen verteuert unpraktisch — die Temperatur schwankt zu viel. Bis Dato blieb es noch bei papiernen Annäherungen zu den „Gewerben“ im allgemeinen, seitens der Buchdrucker wurden selbige öfters von klingender Münze begleitet. So lange in die große Territorialarmee, deren ebenfalls großer Generalstab in Hamburg sein Hauptquartier hat, nicht der nötige zielbewußte Geist einkehrt und vor allem, so lange diese Armee bloß auf dem Papiere steht, so lange kann man nicht an die Taten glauben, welche als selbstverständlicher Vorzug derselben vorausgesetzt werden. Man versfällt fast immer in den Fehler, die Gewerkschaftsangehörigen mit den Massen der sozialdemokratischen Wähler bei den Reichstagswahlen zu verwechseln. Das ist ein himmelweiter Unterschied: bei den Wahlen handelt es sich nur um eine einmalige kostenlose Müheverwaltung und die nächste Stunde darauf schon ist der Wähler wieder von jeder Pflicht in dieser

Sache entbunden; der Fach- oder Gewerbeverein aber verlangt von seinen Angehörigen charakterfeste Ausdauer und mehr oder weniger Opferbereitschaft an physischer oder geistiger Kraft. Die organisierten gewerkschaftlichen Arbeiter bilden daher nur etwa ein Zehntel der sozialdemokratischen Wählerschaft, das Prestige indes, das die Präponierung der Wählermassen geschaffen, kommt zwar formell auch den Gewerkschaften zu gute, bleibt aber zu sehr Popanz, als daß es dem wirklich Gewerbevereinslichen zu praktischen Zwecken dienen könnte. Weit entfernt, aus dieser Thatsache irgend einem der Beteiligten einen Vorwurf zu machen, möchte ich vielmehr den gewerkschaftlichen Leitern, statt sich nur in hochklingende Titel zu hüllen, raten, ihren weit-ausgespannten, großmaschigen Organismus genau zu prüfen, zu studieren, um etwas daraus zu machen, was auf dem wirklich Seienden basiert, mit dem sich auch rechnen läßt, wenn es gilt. Die Generalkommission der Gewerkschaften in Hamburg — das ist ein schöner Titel, aber, fürchte ich, bis jetzt auch weiter nichts: sie besitzt z. B. zum Regieren nicht dasjenige, was einzig einer Regierung den nötigen Respekt verleihen kann: eine kräftige Exekutive, was sich vor allem dann erweist, daß allgemein angeordnete Geldsammlungen die denkbar langsamste Realisierung erfahren. — Wir Buchdrucker haben gerade jetzt ein besonderes Interesse daran, diese gewerkschaftliche Zentralisation prosperieren zu sehen, weil wir wünschen, unseren Angelegenheiten von dort aus Aufmerksamkeit geschenkt zu wissen, was merkwürdigerweise bis jetzt nicht geschieht; man ignoriert uns, weil wir selbstständig in Gewerbereinsdoktrin und -praxis machen und doch von niemand eine Belehrung empfangen können, wie wir sie haben müssen — nicht aus Selbstüberhebung, nicht aus Stolz, wie Kurzsichtige meinen, sondern aus Zweckmäßigkeitsgründen müssen wir selbstständig auf denselben Füßen stehen bleiben, die mit uns in Ehren alt geworden sind! — Wir haben ein Recht, auf die thatkräftige Sympathie der vereinigten Gewerkschaften zu rechnen, weil wir längst daselbe gethan; aber wir werden auch an der Art, wie man uns aufsaßt und behandelt, erkennen, ob wir in unseren Mitgenossen des Arbeitertumes etwas andres als Träger von Vorurteilen erblicken dürfen. So und nicht anders konnte der wirkliche Inhalt der meisten Reden sein, welche in der VI. Generalversammlung des U. B. gehalten wurden. [?]

Als mit vorstehendem einigermaßen in Zusammenhang stehend schreiben wir hier den Wortlaut des Antwortschreibens an, das der Vorstand des U. B. D. B. an die Organisation der Buchbinder auf den Vorschlag der Bildung einer

Vereinigung der Mitglieder des gesamten graphischen Gewerbes abgehen ließ. Die Antwort lautet:

„Das gest. Schreiben des Vorstandes betreffs Schaffung einer Verbindung der im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter habe ich unvorig jüngst stattgefundenen Generalversammlung vorgelegt. Die Behandlung dieses Gegenstandes ergab eine Uebereinstimmung dahin, daß ein Zusammenwirken und gegenseitiges Unterstützen der graphischen Arbeiter selbstverständlich sein müsse, jedoch glaube man auf eine Union nicht eingehen zu können, da sich einer derartigen Vereinigung große Schwierigkeiten entgegenstellen. Die Generalversammlung glaubte das nötige Verständnis für die Notwendigkeit gegenseitiger Unterstützung der graphischen Arbeiter auch ohne formelle Verbindung auf beiden Seiten voraussetzen zu dürfen.

Witbestimmend für diese Stellungnahme waren auch die in dem werten Schreiben des Vorstandes betonten Verhältnisse Ihres Gewerbes, daß die in den Buchbindereien beschäftigten Arbeiter eine allgemeine Einführung der neunstündigen Arbeitszeit z. B. noch nicht ins Auge fassen können. Durch diese Verschiedenartigkeit der Verhältnisse würden dem erfolgreichen Wirken einer Union ohne Zweifel große Hindernisse bereitet.

Dem Verbandsstagesprechen wir für die sympathische Stellung zu der geplanten Bewegung der Buchdrucker den besten Dank aus und geben uns der Hoffnung hin, daß das Solidaritätsgefühl der graphischen Arbeiter sich auch bei getrenntem Marschieren dokumentieren wird.“

Mit achtungsvollem Grusse  
E. Döblin, Vorj. des U. B. D. B.

### Johannisfest und 25jähr. Jubelfeier.

(Nachtrag.)

Am 21. Juni begingen die Mitgliedschaften Ansbach und Würzburg das oben genannte Doppelfest in Uffenheim. Morgens 10 Uhr fand die Begrüßung der Ansbacher und Würzburger Kollegen statt, woran sich ein urgemüthlicher Frühstückessen, gewürzt mit Gesangsvorträgen der Typographia Ansbach und des Guttenbergvereins Würzburg sowie Konzertsünden der Artilleriemusik aus Würzburg, anreichte. Hieran schloß sich das Festsessen, wobei der Gründer sowie aller jener gedacht wurde, welche den Verein zu seiner heutigen Größe gebracht haben. 1/4 Uhr begann die eigentliche offizielle Feier, die in ebenjo würdevoll als gefelliger Weise verlief. Diese wenigen Stunden heller Freude werden jedem im Gedächtnisse haften bleiben. Lobend erwähnt sei die Verteilung von Festzetteln seitens des Uffenheimer Prinzipals sowie die rege und interessvolle Anteilnahme und das freundschaftliche Entgegenkommen der Herren vom Bezirksgericht und Magistrat, ferner der Bevölkerung Uffenheims. Auch der Dargebote der Küche und des Kellers des Herrn Brauereibesizers Geuder sei gedacht, welsch letzterer aus Freude über den glänzenden Verlauf des Festes dem Gutenbergsvereine Würzburg einen mit Widmung versehenen Humpen überreichen ließ. — Die Würzburger Mitgliedschaft feierte das Fest in Anbetracht der großen Kosten, die die Pfingstfreize nach Mainz machte, an der sich von 40 Mitgliedern 21 beteiligten, in einfacher Weise am 21. Juni durch eine Fußpartie nach der Moosleiche. Jedenfalls haben wir gut daran gethan, zu dieser Feiert keine größeren Ausgaben zu machen, denn wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürften uns in nächster Zeit andere größere Ausgaben bevorstehen. — Die Mitgliedschaft Elberfeld feierte in würdiger Weise am 19. Juli das Jubiläum unsers Gewerbevereins. Auf die an sie ergangene Einladung waren Kollegen aus Barmen, Remscheid, Wald und Schwelm et-

schienen. Die Solinger Kollegen sowie die hiesigen Gewerkschaften hatten der Einladung nicht Folge geleistet, ja nicht einmal aus einer Antwort gewirkt. Die Feier begann mit Konzert, welches mit den trefflichen Leistungen des Gesangvereins Gutenberg abwechselte. Mit Beifall wurde der von Kollege Ivanek gesprochene Prolog aufgenommen. Am Schlusse des vom Vorsitzenden des Festkomitees Kollegen Schievin gehaltenen Festrede kamen Telegramme von den Kollegen Krautmacher-Engelstirchen und Suesser-Stuttgart unter Bravourrufen zur Verlesung. Das Fest verlief in schönster Harmonie. — Die Mitgliebschaft Iwadu unternahm am 28. Juni einen Ausflug nach dem prächtigen Wölschthal. Es hat wohl keinen der Festteilnehmer gereut, den Riesenbau der Wölschthalbrücke gesehen zu haben. An der Brücke lagerten sich alle Teilnehmer, um das programmgemäße Bildnis abzuhalten. Das eigentliche Fest wurde jedoch in Reichenbach abgehalten. An der Tafel wurden Toaste ausgebracht auf die tarifstreuen Prinzipale, den Unterstützungsverein usw., wobei auch der mit anwesende Buchdruckermeister Herr Förster Gelegenheit nahm, für das den tarifstreuen Prinzipalen gebrachte Hoch zu danken, dabei sich dahin auszusprechen, daß das bisher in seinem Geschäft geferrichte gute Einvernehmen zwischen Prinzipalen und Vereinsmitgliedern auch fernerhin bestehen möge. Der Tafel folgte ein Tanzchen, durchschossen mit Vorträgen, Veranlassung einer Lotterie usw. Sämtliche Druckmaschinen wurden von der Firma Förster & Borries unentgeltlich geliefert, wofür hierdurch unser Dank ausgesprochen sei.

## Festliteratur.

### I.

So mächtig wie im vorigen Jahre, wo Deutschland die 450jährige Jubelfeier der Kunst beging, ist dieses Jahr die Flut der Johannisliteratur nicht angekwollen, aber es liegen doch recht hübsche Proben buchdruckerischer Schriftkunst vor, in denen Ernst und Humor, innig zueinander gefeilt, von des Gutenbergs jüngerer Freud und Leid, seinem großen Verbanne, seinem Altmeister und dessen Götterkunst singen und sagen.

\* \* \*

Zum Bayerntag und 25jährigen Organisationsjubiläum erschien in Regensburg eine „Festzeitung“ in sehr noblen Gewande. Der Inhalt dieser Schrift bestand neben verschiedenen poetischen Beiträgen von Franz Fleischmann, G. Wof, Chr. Höflich aus einer Darstellung der Geschichte des U. V. D., einer kurzen Geschichte des Gaues Bayern, der Buchdruckerbewegung Münchens und der Mitgliebschaft des Zusammenkunftsortes Regensburg. Dem Lebensbilde des Vater Wof in Ansbach, Senior des Gaues, entnehmen wir zur Charakterisierung der früher in Deutschland herrschenden gemäßigten Zustände eine Erinnerung aus des Seniors Solbattzeit. Vater Wof diente von 1842 bis 1848 beim 5. bayerischen Infanterie-Regimente, wurde aber nur jedes Jahr während der Manöverzeit ausgehoben. Mochte es sich bei so verbannter sechsjähriger Dienstzeit wohl ausrufen lassen: „D welche Lust Soldat zu sein“, so waren dem bayerischen Vaterlandsverteidiger auch bittere Erfahrungen nicht erspart. 1848 mußte Wof den babilischen Luftstand mit niederwerfen, mit welchen Gefühlen, das kann man sich denken, wenn man vernimmt, daß er bald darauf an den König um Abhilfe mancher Uebelstände zu petitionieren sich veranlaßt fühlte. Des kühnen Petenten Eingabe gelangte aber nicht an den Adressaten, der Oberst bekam sie in die Hände und schließlich wurde Wof wegen Außerachtlassung des Instruktionens über heutige und einstige Verhältnisse in der Armee anstellen und ermessen können, ob sein Unternehmen heute unschuldiger aufgefacht würde wie damals.

Die Festzeitung zum Bayerntage bot auf den letzten Seiten eine illustrierte Beschreibung von Regensburg und Umgebung, die den Gästen sehr lieb gewesen sein wird. Zum Schlusse sei noch aus den „Glanzen und Schnadahüßeln“ verraten, was am traurigsten und was am lustigsten ist. Traurig: „S nix a so traurig“ — Und nix so betrüblich, — Als wenn si a Seeger — In a Seegrin verliabt. Lustig: „Und nix is so lustig“ — Und nix so fidel, — Als wenn a Tariffünder — Fährt obi in d' Höl.

\* \* \*

Wie der Titel „Nordlicht“ schon andeutet, haben wir es bei den zum Nordtag in Hamburg herausgegebenen Erinnerungsblättern mit einer besonders glänzenden Erscheinung zu thun. Ein zwei Bogen starkes, mit anmutigem Umschlage versehenes Schriftchen enthält eine Reihe auf den „Tag“ und die Neunstundenbestrebungen bezug habende gute Gedichte von L. Wolff, Edw. Bräuer, S. Wegger, Karl Schulze, A. Griffel, J. Rieger, E. v. d. Vinde, Heinr. Kruse

und Th. Lampe. Die drei humoristischen Aufsätze von R. Kosnapp (Pseudonym?) durchzieht ein natürlicher, oft beißender Witz, der in der „Naturgeschichte der Buchdrucker“ teilweise sogar grobkörnig wird. Allenliebt läßt Kosnapp die Lettern in einem verfluchten Quadratenfache zwischen 12 und 1 Uhr nachts ein Pflaustündchen abhalten. Da wir überzeugt sind, daß unsere Leser gern lachen werden, möge unser Hamburger Lafontaine gestalten, daß wir das Gespräch hier nachherzählen.

„Das war wieder ein heißer Tag!“ stöhnte ein langes schwindelndes f, indem es seine schmalen Baden noch mehr einzog, „ich sage euch, meine Knochen spüre ich kaum, so weitend wurde ich heute in das greuliche Ungetüm, den Winkelsaken, geschleudert. Man nimmt wirklich gar keine Rücksicht auf meine schwache Konstitution.“

„Was war denn eigentlich wieder los?“ fragte neugierig ein f.

„Das kann ich euch sagen“, quetschte, sich wichtig vorbrängend, ein kleines l, das enfant terrible des Sechstens. „Ich lag ja heute früh, wie ihr wißt, im Raften seines Gespans, wo es mir — nebenbei gesagt — gar nicht gefallen; da kam unser jesisger Herr und erzählte ihm, er habe Streit gehabt mit dem Prinzipale, weil er für das gerade in Arbeit befindliche Wert „Das große ägyptische Traumbuch“ einen Aufschlag für Spezialausdrücke verlangte. Meiner Ansicht nach mit Recht, denn wir wissen am besten, zu was für schauerlichen Zusammenlegungen wir darin gebraucht werden. Der Prinzipal aber wollte darauf nicht eingehen. Er meinte, dieses Werk werde ja gerade in den gebildeten Kreisen häufig gelesen, und wenn der Sezer nicht auf derjenigen Stufe der Bildung stehe, welche die heutige Gesellschaft mit Recht von ihm beanspruchen könne, so sei das nicht seine Schuld. Im übrigen — wenn es ihm nicht passe — nun, sie seien ja nicht verheiratet und bräuchten nicht erst gerichtlich geschieden zu werden.“

„Ja, ja, wenn man den Prinzipal trakt, kommt gleich der Herr im Hause“ zum Vorschein, läppelte schüchtern ein kleines l.

„Doch eine Grenze hat Tyrannenmacht!“ beklammerte ein eben erst herantommendes h, welches im tiefen Grunde seines Frades ein beschaufliches Dasein führte, klaffischen Studien oblag und bei den übrigen im Geruch eines großen Philosophen stand.

„Glaube ich nicht!“ gellte ein ungläubiges g dazwischen.

„Wahrlich! der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an, hör ich den ewigen Zweifler“, sagte das h mit großem Pathos. „Sättest du Augen, um zu sehen, und Ohren, um zu hören, so müßte es deiner Denkmaterie längst aufgedämmert sein, daß wir am Vorabend großer Ereignisse stehen, Ereignisse, die ihre Schatten schon lange vorauswerfen.“

„Das h hat recht“, schrie, lebhaft gestikulierend, das kleine i. „Es ist eine Bewegung unter den Buchdruckern im Gange. Sie sprechen von nichts weiter als von der Verkürzung der Arbeitszeit, um ihren walzenden Brüdern Arbeitsgelegenheit zu verschaffen, und das ist gut so, dann haben wir auch mehr Ruhe.“

Und im angenehmen Vorgefühle dieser zukünftigen Ruhe behnte und redte das kleine i behaglich seine Glieder.

„Schade ist es aber doch, daß nicht auch eine Lohn-erhöhung gefordert wird“, meinte ärgerlich ein A-Zeichen.

„Ja, ja! Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles! Das ist so die Ansicht kleinlicher Geister, die über ihre Nasenpitze nicht hinwegzusehen vermögen“, sagte auf diesen Einwurf mit strafender Miene das h. „Diesmal gilt es nicht Regletten zu erobern und Pfennige zu ergattern. Der Kampf für kurze Arbeitszeit ist ein wahrer Kulturkampf, und wer für Ideale steht, der führt einen heiligen Krieg.“

„Und daß es ihnen Ernst mit ihrer Forderung, beweist, daß sich die Buchdrucker in großer Zahl am Maßfestzuge betheiligen haben“, sprach mit gewichtiger Miene ein altes Geviert. „Mein Herr war auch dabei und nahm mich mit fünf anderen Brüdern zum Quadriellen in der Westentasche mit und so habe ich alles mit angesehen.“

„Erzählen, erzählen!“ rief es frans durcheinander. Das Geviert räusperte sich bedächtig, stellte sich in Postur und hub dann an:

„Nun, das ist bald erzählt. Meines Herrn Westentasche war etwas lose und nachdem ich mich auf den Kopf eines meiner Brüder gestellt, guckte ich hinaus. Da sah ich denn einen langen, langen Zug von Menschen, wohl an die 60000, mit Fahnen und Emblemen. Aus aller Mienen sprach die Begeisterung für das gemeinsame Ziel, den Achtstundentag, und fröhliches Siegesbewußtsein prägte sich in ihren Gesichtern aus. Man sah es ihnen an, daß eine Idee sie alle erfaßt und daß keiner an dem endlichen Erfolge zweifelte. Wir schritten den langen Zug ab, in dem auch eine große Anzahl Frauen und Mädchen sich befand und kamen endlich zu den Buchdruckern, welche beinahe zuletzt standen. Woshafter Leute meinten, sie seien absichtlich so weit rückwärts konzentriert worden, weil sie den

Namen „Pioniere der Arbeiter“ sich nicht mehr mit Recht beilegen könnten, doch klingt das zu unwahrscheinlich, und geglaubt zu werden. Wenn dem aber so ist, so stand wahrscheinlich als Entschädigung ein Wustforts unmittelbar vor ihren Reiben und als es vorwärts ging unter den feurigen Klängen der Marschmalle, marschierten sie, in die Melodie mit einstimmend, stramm hinterher. Es müssen sehr viele gediente Militärs unter ihnen sein, das beweist der taktmäßige Schritt und die wirlich — trotz der vielfachen Unebenheiten der einzelnen „corpuses“ — musterhafte Richtung der Rotten. Das Banner flatterte dabei lustig im Winde, nur die rote Schleife sah etwas steif und fremd oberhalb desselben und machte nur einige kleine Anschläge zum Fliegen.“

„Was? Eine rote Schleife am blauen Banner?“ schallte es verwundert durch die Geisterverammlung.

„Ja, ich sah es mit eignen Augen. Ein anwesender Symboliker deutete dieses Ereignis dahin, daß künftig dem etwas biden blau-aristokratischen Blute, das den Buchdruckern verschiedentlich zugeschrieben wird, einige Tropfen frischen rot-demokratischen Lebenssaftes zugeführt werden sollen.“

„Wo Starles sich und Mildes paart, da gibt es einen guten Klang“, warf das h dazwischen.

„Wie ich aus den Neben der manifestierenden Buchdrucker entnommen“, beendete das Geviert seine Erzählung, „soll es demnach schon losgehen und die erste Etappe auf dem Wege zum Ziele, der Neunstundentag“ erreicht werden.“

„Wenn sie nur zusammenhalten!“ versetzte in pessimistischer Anwendung das h. „Aber da preigt gar mancher solidarisches Wasser und trinkt egoistischen Wein. — Es ist mit den Arbeitern ebenso wie mit uns: einzeln im Fache sind wir weiter nichts als das i, das a, das l, m, n usw.; zusammengereicht und mit Verständnis verbunden werden wir zum beutensamen Wort und zum bahnbrechenden Gebanten.“

„Etwas mehr Ruhe wäre uns schon auch zu gönnen“, rief das kleine i. „Der ewige Rundlauf zwischen Raften, Winkelsaken, Platte und Maschine reißt schließlich den kräftigsten Metallkörper auf, und für uns gibt es noch nicht einmal 33 $\frac{1}{3}$  Pf. Reichspension. Wenn also die Prinzipale bei einem etwaigen Streik mit N. B. experimentieren wollen, so müssen wir uns so widerrüstig als möglich zeigen, diesen Landstrecken der Industrie gegenüber. Das ist meine Meinung.“

„Dann seid Männer, o Freunde, und gedenket einstürmender Abwehr“, citierte das h. „Ach was“, erlöste da eine schmerzige Stimme aus dem Hintergrunde, „ich bin ein treuer Diener meines Herrn und bekümmere mich nicht um eure Beschüsse. Ihr seid die reinsten Revolutionen.“

Es war das kleine f, welches also gesprochen. Wäre eine siebenpündige Bombe inmitten der Geisterverammlung geplatzt, die Aufregung hätte nicht größer sein können. Ein wahrer Entrüstungssturm brach los, alles drang auf das kleine f ein; die abmahnde Stimme des philosophischen h verhallte ungehört in dem allgemeinen Wirrwarr. „Schuft!“ brüllte im tiefsten Basse das m, und „Gaut ihn!“ schrie im Füsteltentore das l, gleichzeitig Miene machend, seiner eignen Aufforderung nachzukommen. Die erhobenen Flüste der exultanten Letztgenossen suchelten in bedenklicher Nähe des f'schen Gesichtsvorbranges herum, alles deutete auf eine blutige Katastrophe hin. Da! — vom nahen Kirchthurm in mächtigen Schwingungen ein Glockenschlag! — Eins! — Die Geisterstunde war vorüber. Die Geister wurden, was sie gewesen — Lettern.

## Korrespondenzen.

B. Berlin. Der hiesige Schriftgießergehilfen-Verein hielt am 23. Juli seine monatliche Versammlung mit der Tagesordnung „Unre gegenwärtige Lage und die Maßnahmen der Prinzipale“ ab. Mit Recht kann wohl behauptet werden, daß die hiesigen Prinzipale es darauf abgesehen haben, in der schroffsten Weise gegen ihre Gehilfen vorzugehen. Den Anfang hierzu machte wohl der Inhaber der Gursch'schen Dieberei, indem er den Vertrauensmann angelich wegen Arbeitsmangels entließ, obgleich er darauf im Corr. Leute suchte. Im zweiten Falle, welcher sich im Wöllmer'schen Geschäft ereignete, versuchte es der Prinzipal, einen Messinghobler einfach an das Bestohlung zu stellen, damit dieser das Fertigmachen resp. Höhengobeln erlerne. Der betreffende Mann wurde durch Versprechen der Unterstützung von dem Vorhaben abgebracht, worauf seine Entlassung aus dem Geschäft erfolgte. Ferner wollte man an den Komplettmachinen-Arbeitsleute oder doch nur Kollegen beschäftigen, die für 25 Mark arbeiten. Das stärkste von allem ist die Maßregelung eines in Schiedsgerichte thätigen Kollegen, von dem der liebenswürdige Prinzipal, Herr Borchard, Vorsitzender ist. Auch hier wurde Arbeitsmangel vorgeschützt. Eine Kommission des hiesigen Gewerbestandes begab sich wegen der Entlassung zu Herrn B., um in

einer nicht gerade liebenswürdigen Art mit der Erklärung empfangen zu werden, daß Herr B. mit ihr überhaupt nichts zu thun habe. Endlich erklärte Herr B., den Kollegen, der bisher einen Wochenlohn von 37,50 Mk. bekam, entlassen zu haben, da er jemanden, wenn auch keinen Schriftgeher, gefunden, der für 30 Mk. arbeite. Herr B. wurde nun gefragt, wie er eigentlich dazu gekommen, seinen Kompletzgießern das Berechnen anzuzahlen, bei dem er für den Zentner Korpus 13,50 Mk. zahlen werde, und zu sagen, „wem das nicht paßt, der könne gehen“? Herr B. erklärte, er werde jetzt seinen Tarif allein machen; in seinem Geschäft habe er das Kommando. Verschiedene Redner rügten das Vorgehen der Prinzipale, um besonders das des Herrn Borchard, scharf; dann wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. „Die heutige Vereinsversammlung beschließt, den jetzt bestehenden Tarif als maßgebend für Berlin zu erklären und auf keine andre Abmachung mit den Geschäftsleitungen einzugehen.“ 2. „Die Versammlung beschließt, sobald die Kompletzgießer zum Arbeiten im Berechnen gezwungen werden sollten oder Arbeitsleute an die Kompletzmaschinen gestellt werden, daß in der betreffenden Gießerei die Arbeit eingestellt wird.“ Die sehr gut besuchte Versammlung wurde, nachdem die Kollegen aufgefordert worden waren, recht kräftig für die gerechte Sache einzutreten, um 12¼ Uhr nachts geschlossen.

**SS Köln, Ende Juli.** Unre betreffs der gewerkschaftlichen Bestrebungen der Buchdrucker tote Stadt wird hin und wieder durch einen kleinen Lärm aufgeschreckt, der dann in der gewöhnlichen Stille eine drohende Ausnahme macht. Bei der bekannten Wohl-erzogenheit der hiesigen Gehilfen, die höchstens auf dem Deutzer Schützenfest oder beim „Faschloven“ (Faschnacht) Schiffbruch erleiden kann, läßt sich denken, daß andere Leute das Spektakulieren verursachen und wer wäre hierzu Berechtigter als diejenigen, deren Recht überhaupt kein Ende nimmt und denen das Lärm-machen zum Handwerk geworden, die Unternehmer. Sie geben den Ton an in Ernst und Scherz, bei Festen, bei der Entlohnung und bei Kassenfragen, die hiesigen Gehilfen wollen es ja nicht besser. Kennt man in dem Geschäft nur den Kadavergehorsam und begibt sich jedes Mittels, um seine eignen Interessen mannhafte zu vertreten, so kann man dafür außerhalb des Geschäfts eine um so größere „Wippe riskieren“; mit anderen Worten, man steht im gesellschaftlichen Leben groß da und schert sich um die Obskurität, deren man sich in Kollegentreifen erfreut, kein Zota. Aber man darf auch eine Faust in der Tasche halten, sobald einem bei der Protektionswirtschaft des Arbeitgebertumes etwas wider den Strich geht. Letzteres trifft im Momente bei vielen der Kölner Gehilfen zu. Auf einem oben Eilande muß man sich nach Robinsonmanier so gut es eben gehen will einzurichten suchen, man thut es hier hinsichtlich des Kassenwesens nach Kräften. „Nach Kräften“ ist eigentlich ein zweifelhafter Ausdruck, denn zumal bei der hiesigen Invalidentasse der Buchdrucker kann von „Kraft“ kaum noch die Rede sein. Das sahen selbst die Protektoren derselben, die Buchdrucker- besitzer Bachem, Heimann, Ahn, Hieronimus usw. ein und beschlossen daher, der Kasse das nötige „frische Blut“ durch einen Appell an die ihr noch nicht angehö- rigen Gehilfen zuzuführen. Eine Mitgliedervermehrung wäre aber nur ein halber Erfolg, wenn die Zugewirte nicht das ebenso erforderliche Kleingeld mitbrächten. In dem also allen denen, die das 40. Lebens- jahr noch nicht überschritten haben, der sonst exedent vorsteht nur bis zu 30 Jahren gestattete Eintritt „frei gestellt“ wurde, wurde ihnen zugleich zu wissen gethan, daß sie die Beiträge vom ersten Tag ihrer in Köln absolvirten Gehilfenfähigkeit nachzahlen ver- pflichtet seien. Diese Maßr erregt viel böses Blut. In den rheinischen Vorklaren des Nichtvereinstumes, bei DuMont und Bachem in Köln, befindet sich eine erkleckliche Anzahl von Gehilfen, welche in Köln aus- gelernt haben; sie kommen in die angenehme Lage, für die gesamte Gehilfenzeit, die sie in Köln verbracht, die Beiträge nachzahlen, abgerechnet wird nur die Zeit auswärtigen Konditionierens und des Militärdienstes. Begreiflicherweise ist hierdurch bei vielen ein bedeutender Posten aufgelaufen, den zu decken bei den in Köln üblichen Löhnen keinen Spaß bereiten kann. Doch was thäte der echte „Kölische“ nicht für seinen heimatlichen Kirchturm, der so weiter Berühmtheit sich erfreut, zum mindesten will er dann aber auch heimatlich behandelt sein. Nichts weniger als dessen können sich jedoch die eingeborenen Kölner Kunstfänger erwehren. Sei es, daß die hiesigen Offi- zieren ihr „eignes Wachstum“ der Dualität wegen ver- schmähen, sei es daß man noch gefügigere Elemente braucht als man sie bei aller Organisationsfaulheit in der rheinischen Metropole findet, genug, die Thatfache vermag niemand aus der Welt zu schaffen, daß die hiesige Prinzipalität die Einfuhr auswärtiger Nicht- unterstützungsvereinsmitglieder schwunghaft betreibt. Das DuMontsche Geschäft z. B. dürfte zur Hälfte aus Einheimischen, zur andern Hälfte aus Auswärtigen zusammengesetzt sein. Wie sonst des Destern werden die herbeigezogenen nun neuerdings wieder bei den

Aufnahmebedingungen für die oben genannte Invaliden- und Sterbefasse begünstigt. Nur die Zeit, von der an sie in Köln sind, brauchen diese Gehilfen nachzu- zahlen, während wie gesagt die am Ort Ausgelommen vom ersten Tag ihrer Gehilfenschaft zur Nachzahlung verpflichtet werden! Die Söhne Kölns hat ob dieses Verlangens eine stille Wut ergriffen und Eingeweichte wollen wissen, daß bei den Kühnsten sogar — Gedanken aufgeblüht sind als wenn die Herrengunst doch gar zu weiterwendig wäre. Und wirklich erscheint es als eine lächerliche Versicherungstechnik, die Verpflichtungen von dem Aufenthalt am Ort in Abhängigkeit zu bringen. Der Ort steht mit der Kasse in gar keiner Wechsel- wirkung, diese hat vielmehr gleiche Rechte und gleiche Pflichten für alle Mitglieder zu normieren. Oder hat der Hiesige einen Vorteil von seiner Nichtmitglie- derschaft gehabt, daß er nun mehr begahen muß als der Auswärtige? Beide standen der Kasse fern; ob der eine nun in Köln, der andre in Bonn wohnte, muß doch der Kasse gleichgültig sein. Weinabe erhält diese Abkufung den Anschein einer Strafe für jene hiesigen Gehilfen, die von der Prinzipalstasse fern geblieben waren und — „thue Geld in Deinen Beutel“ heißt es jetzt für sie trotz allen Murrens. Die deutsche Kollegien- schaft freilich wird glauben, wer nicht in die Kasse will, der könne es ja bleiben lassen, sie irrt aber hierin ganz bedeutend. Ein Wunsch der Protektoren muß den Gehilfen Befehl sein, besonders da sie zum größten Teil in deren Offizinen arbeiten. Und wenn die eingangs genannten Herren Buchdruckerbesitzer mit verständlicher Deutlichkeit auf dem Kundensreiben erklären, sie würden ihr Interesse an der Kasse nach wie vor durch laufende freiwillige Beiträge behaupten, so muß jeder „pflichttreue“ Gehilfe wissen was die Glode geschlagen hat. Also: Mundhalten und zahlen! — bis es einstens auch im dunkeln Köln dämmert und die Gehilfen den Mut besitzen lernen, sich von der Prinzipalsherrschaft zu befreien und ihre eignen Angelegenheiten und Kassen selbst zu verwalten. Das können sie nur, indem sie ihren Anschluß an den Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker bewirken.

**\* Lantwig.** Unre dritte diesjährige Bezirks- versammlung fand am 26. Juli in Charlottenburg statt. Die Orte Charlottenburg, Friedrichshagen, Lant- witz, Köpenick und Steglitz waren vertreten. — Kassen- bericht: Einnahmen im Januar 200,15 Mk., Ausgaben 30 Mk., Februar 178,35 Mk. und 6,58 Mk.; März 266,42 Mk. und 26 Mk.; April 197,85 Mk. und 35,77 Mk.; Mai 260,15 Mk. und 140,71 Mk. Die Bezirkskasse wies am Schlusse des Monats April einen Bestand von 156,30 Mk. auf. Der den Anschluß an den Gau Berlin betreffende Verhandlungspunkt fand dadurch seine Erledigung, daß der Bezirksvorsitzer erklärte, in früheren Versammlungen, welche häufig von Berliner Gauvorstandsmitgliedern besucht waren, seien dieselben kräftig für den Anschluß eingetreten und jetzt seien sie strikte dagegen. Auch kam ein dementsprechender Brief des Gauvorsitzers zur Verlesung. Die Versammlung sprach sich dann für Schließung der Druckerei Neubelt in Charlottenburg und Lemke & Kunze in Friedrichs- hagen aus.

**\* Leipzig.** Der hiesige Maschinenmeisterverein hielt am 24. Juli seine Monatsversammlung ab, in welcher nach Entgegennahme der Vereinsmitteilungen Herr Weber zwei Vorträge hielt. In seinem ersten Vortrag über „Verstellbare Schrägfließstege“, führte Redner folgendes aus: Ein sehr empfindendes Bedürf- nis sei es, daß bei komplizierten Formen das lästige Registermachen usw. eine Vereinfachung erfahre. Die verschiedenen Schließzeuge machten einem das Arbeiten manchmal unerträglich, da man beim Register nur mit Kartenplänen und Regletten arbeiten müsse und das jedesmalige Öffnen der Form das Register ver- ändere. Durch die Schrägfließstege falle dieses weg, so daß, wenn ein Stock oder eine Kolumne ge- rüdt werde, die ganze Form nach wie vor geschlossen bleibt. Die Schrägfließstege sind bis zu sechs Cicero schmal, demnach können sie fast in jeden Bundsteg ge- schlossen werden. Inmitten eines solchen Steges be- finde sich eine Kollenschraube, welche mittels eines Stiffes hin und her gerückt werden kann, so daß man bis auf Papierstärke den Steg zu erweitern oder zu ver- ringern vermag. Referent empfahl diese Stege aufs wärmste. Das Stück sei für 1,50 Mk. erhältlich. Im zweiten Vortrage berichtete Herr Weber über seine neu erfundenen Tonplatten. — Der dritte Verhandlungspunkt betraf den Beschluß der Generalversammlung des U. B. D. B. bezüglich der Maschinenmeister. Der Vorsitzende berichtete hierüber. Die Angelegenheit der Drucker habe immer mehr an Bedeutung gewonnen und würde noch mehr an Bedeutung gewinnen, wenn jeder einzelne für seine ihm doch zunächstliegenden Fragen mehr Interesse zeigte. Die Idee von Sonder- beiträgen, wie selbige in einzelnen Druckerreisen ersichtlich, hätte auch die Generalversammlung ver- urteilt, denn ein Staat im Staate sei nur hinderlich, dagegen wurde unser Vetreten, in Anbetracht der wirtschaftlichen Verhältnisse uns mehr und mehr zu einem Ganzen zu konzentrieren, allerseits begünstigt, weshalb auch der Berliner Antrag gefallen sei. Spezial-

versammlungen behufs Regelung unserer eignen An- gelegenheiten seien abgelehnt worden, dagegen wurde angenommen, daß die dem U. B. D. B. angehörenden Maschinenmeister nur solchen Spezialvereinigungen beitreten dürfen, die ausschließlich Unterstützungsver- einsmitglieder in ihren Reihen dulden. Dieser Be- schluß beziehe sich auch auf uns, da unser Statut be- sage, daß auch Nichtvereinsmitglieder eintreten können. Um konsequent zu bleiben, müßten die Unterstützungs- vereinsmitglieder, die dem Maschinenmeisterverein in einer Stärke von 180 angehören, dahin wirken, zukünftig nur Vereinsmitglieder aufzunehmen. Ein solcher Beschluß dürfe jedoch keine rückwirkende Kraft haben, da die 32 Nichtvereinsmitglieder gesetzlich nicht ausgeschlossen werden können. Mit den Ausführungen waren fast alle Versammelten einverstanden, was die Annahme folgenden Antrages bewies: „Die Versamm- lung erkennt die in der VI. Generalversammlung des U. B. D. B. gefaßten Beschlüsse bezüglich der Maschinen- meistervereinigungen in allen ihren Teilen an, sieht sich jedoch veranlaßt, in Anbetracht des noch auhen- stehenden Prozesses sowie der Entscheidung der Ge- noßenschaftsbehörde eine diesbezügliche Statutenän- derung zu vertagen.“ — Der Vorsitzende brachte hierauf zwei mißliche Vorfälle zur Kenntnis. In einem Falle wurde der Maschinenmeister für das Zusammenfüren einer von ihm durch den Fabrikstuhl besörderten Form verantwortlich gemacht, obgleich der Fabrikstuhl nicht vor- schriftsmäßig gebaut war. Im andern Falle handelte es sich um Matulatur, für die der Drucker zum Schadener- sache herangezogen wurde. Ohne des Betreffenden Wissen ist die Form falsch geschlossen gewesen, Revi- sion und Ansichtsbogen sind aber für gut befunden worden. Demnach konnte die Schuld nicht dem Drucker, sondern dem Revisor zufallen. Die Versammlung er- kannte hieraus, wie wenig der Drucker noch geschützt sei und daß darin baldigst Wandel geschaffen werden müßte. Wenn die hiesigen Beschlüsse die Drucker nicht abhielten, würde ein diesbezüglicher Tarifantrag eingebracht werden. Einen weitem Fall trug ein Redner vor. Ein Drucker habe beim Forttragen einer Form einen Teil derselben zusammengeworfen, dafür wurden ihm pro Woche 6 Mk. in Abzug gebracht. Diese Mittelteil veranlaßt einen Redner (Prinzipal) zu der Bemerkung, die Drucker möchten mehr ihre Autorität wahren; in dem letztern Falle hätte der Drucker wohl zum Schadenersache herangezogen werden können. Seitens des Vorsitzenden wurde dies zurück- gewiesen; die Wahrung der Autorität, wie sie der Redner meine, koste uns Gehilfen allemal die Kon- dition; wenn man aber zum Schadenersache herange- zogen werden solle, so halte der Drucker bei der Ent- lohnung zum Minimum, das doch bloß zum Leben von der Hand in den Mund ausreicht, derartige Ab- züge nicht aus. Dann müßten die Gehilfen auch mit am Reingewinne partizipieren. Da mehrere Redner bekräftigten, daß man sich vielfach, um nur die Kon- dition zu behalten, stillschweigend solche Abzüge gefallen lasse, wurde folgende vom Vorsitzenden einge- brachte Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Monatsversammlung gibt ihren Mitgliedern auf, sobald einzelne derselben ungerechten Forderungen oder sogar Lohnabzügen seitens ihrer Prinzipale aus- gesetzt sind, sofort bei den hiesigen maßgebenden Kör- perchaften, wie Tarifkommission und Gauvorstand, um Rat nachzujuchen und eventuell den Rechtsweg einzu- schlagen.“

**Stuttgart.** Am Sonntage den 26. Juli besuchte der Graphische Klub die Maschinenfabrik von A. Stöffler hier, um die im Bau befindlichen Maschinen für feinsten Accidenzdruck in Augenschein zu nehmen. Zwei der im Bau befindlichen Maschinen waren fertig und konnten in Betrieb gesetzt werden. Die Konstruktion der Maschinen zeichnet sich vor den meisten ähnlicher Art durch verschiedene Verbesserungen aus. Der Karren läuft auf sechs verzahnten Wagenrädern, das Farb- wert ist ein doppeltes (der Farbzylinder und die Stahl- reiber bewegen sich seitlich gegenseitig zu einander, wodurch die vollkommenste Farbenverreibung hervorgebracht wird), die Anlegemarken befinden sich am Zylinder selbst, wodurch das genaue Register unbedingt erzielt wird und zur Revision liegt die Form vollständig frei. Die Buchdruckerei Glaser & Söhne druckte einen Umschlag mit Illustrationen, wobei ein ausgezeichnetes Resultat erzielt wurde. Eine kleinere Maschine, für Zughetrieb eingerichtet, zeichnet sich durch leichtem Gang und ungemein bequeme Handhabung aus. Bei der sich an den Besuch der Fabrik anschließenden ge- selligen Zusammenkunft im Garten der Niederhalle sprach denn auch der Vorstand des Klubs, Herr Faktor Friß, seinen Dank namens des Klubs aus und wünschte, daß das Geschäft des Herrn Stöffler auch ferner blühe und gedeihe.

— m. — **Wien, Ende Juli.** Es dürfte nach längerer Pause wohl wieder ein Gesamtbild über die Situation in Wien am Plage sein. Chronologisch vorgehend, wollen wir uns zunächst mit der vor zwei Wochen ab- gehaltenen Versammlung des Klubs der Zeitungsetzer Wiens beschäftigen, deren Verlauf den kühnen Be- obachter zu nicht besonders günstigen Schlüssen ver-

anlaßt hätte. Von seiten einzelner Kollegen war der Versuch gemacht worden, die Separierung der Zeitungsseher aufzuheben und künftig die Interessen der Gesamtheit denjenigen des Klubs voranzustellen. Doch leider hatte dieser vollkommen sachlich vorgetragene Wunsch nur den Erfolg, daß — wie im Zeitungsseherklub immer Usus — die Sache hinter den persönlichen Angriffen vollkommen verschwand. Nicht zum geringsten war auch der Brief des Berliner Hauptverwalters an den Dömann-Stellvertreter des Klubs der Gegenstand von weitläufigen Kombinationsversuchen mehrerer Klubgrößen. Mit wahrhaft unbürchbräglichem Panzer der beleidigten Würde umgürtet, wurde in der am Schlusse mit Mehrheit angenommenen Resolution erklärt, „daß jede Belehren von seiten einzelner ausländischer Vereine völlig unnütz sei und daß die Versammlung über diese durch falsche Informationen entstandenen irrigen Beschuldigungen mit dem Bewußtsein zur Tagesordnung übergehe, daß die Zeitungsseher Wiens nachweisbar ihre kollegiale Pflicht erfüllen und auch in Zukunft auf dem Standpunkte der Arbeiterorganisation sowie auf dem der Buchdrucker Oesterreichs stehen werden“. Wahrscheinlich eine stolze Sprache und wir gestehen, uns macht diese Sprache nur insofern bange, als wir voraussetzen müßten, daß „die allgemeine Arbeiterorganisation sowie die der Buchdrucker Oesterreichs“ auf dem Standpunkte des Klubs der Zeitungsseher Wiens anlangen sollte, was nach unserm Dafürhalten nicht der Fall sein wird. Die tonangebenden Herren im Klub sehen eben immer und überall übelwollende Personen, deren einziger Lebenszweck die Ruinierung des Wiener Zeitungsseherklubs ist, jeden noch so gut gemeinten Ratsschlag weisen sie als „unnütze Belehren“ zurück und in dem immerfort bis zum Etel oft wiederholten Konstatieren ihres Beitrags zur Unterstützung der Streikenden erblicken sie schon den Gipfelpunkt der Erfüllung ihrer kollegialen Pflicht. Die Versammlung nahm übrigens einen äußerst erregten Verlauf: die Meinung eines Gegners zu hören, dazu fehlt die nötige Geduld; durch die lange Dauer der Versammlung kam wahrhaftig auch der amtierende Polizeibeamte auf den Gedanken, der Sache einen Schluss zu machen, er löste die Versammlung aber erst dann auf, als die herrschende Unruhe diesen Schritt längst nicht mehr motivierte. So haben wir also die Aussicht auf eine Fortsetzung, welche hoffentlich — wir geben uns hier einem unverantwortlichen Optimismus hin — zu einem der Gesamtheit nützlichem Ende führen wird. — Zur Zeit der römischen Imperatoren mag das Denunzieren wohl in dem gleichen Maße Mode gewesen sein als es derzeit unter unseren „lieben Brotgebern“ beliebt ist. Dieselben haben nicht verabsäumt, sogar gegen die Bewilligung der neuen Vereinsstatuten, und mit teilweisem Erfolg, ihre jämmerlichen Denunziationen loszulassen, indem ein neues, auf sogenannten „versicherungstechnischer Basis“ beruhendes Statut an Stelle des ersten abgewiesenen eingereicht werden mußte. Der niederösterreichische Statthalter versprach in Person, daß das Statut in der möglichst kürzesten Zeit — binnen acht Tagen — erlegt und genehmigt werde. Aber — der Herr Statthalter rechnete nicht mit den Urteilen und die Proponten nicht mit dem Feinen, daher kam es, daß inzwischen an dreißig Tage verließen und das Statut noch immer ruhig in irgend einem Faszikel seiner Aufbewahrung harrt. Immerhin ist genug Grund vorhanden, daß wir, falls der Urlaub des Herrn Statthalters in absehbarer Zeit abläuft und somit eine Dringlichkeit möglich macht, das Statut nach österreichischen Begriffen „bald“ herunter bekommen. — Einstweilen jedoch wird unermüdlich fortbenutzt und sind die Herren Brotgeber selbst zu dieser „Thätigkeit“ zu — bequem, dann haben sie ihre „treuen Diener“. Da ist auch gleich ein solches „Triumvirat“ in den Herren Franz Krapfenbauer, Moritz Waskata und Franz Snilschka. Diese drei „lustigen Gesellen“ — die zwei ersten Faktoren, der letztere Unterläufer und Veteran — fanden es mit ihrer Manneswürde vereinbar, sich zu der Denunziation herzugeben, daß der ehemalige Vereinsdiener noch immer Beiträge einflüsse, was demselben eine hochnotpeinliche Vernehmung zuzug, weiter jedoch erfolglos blieb, da auch die Polizei der ewigen Denunziationen überdrüssig zu werden scheint, umsonst, als dieselben sich hinterher immer als grundlos erweisen. — Der Meinsfall des löbl. Wiener Magistrats als „Gewerbebehörde“ mit seinen beiden Erlassen, von denen der erste den zweiten und der zweite den ersten aufhebt, ist allen Lesern des Corr. unter der Spitzmarke „Wienerisches“ bereits zur Kenntnis gebracht worden. Die Arbeiterzeitung wurde tonifiziert, weil sie den Lesern zur Kenntnis brachte, daß die Original-„Erlasse“ in der Redaktion zu beschlagnahmt seien und das gleiche Interesse verdienten wie der Dösch mit den zwei Köpfen und ähnlichen monströsen „Spezialitäten“. — Vorigen Sonntag fand eine Allgemeine Buchdruckerversammlung statt, welche, sieht man die große Hitze in Betracht, ziemlich gut besucht war. Der Geschäftsausschuß berichtete, daß die Ausgesperrten nun allein auf die Steuer der Wiener Kollegenschaft angewiesen seien, infolge dessen

die Steuer entschieden eine bessere werden müsse, wolle nicht gerade die Wiener Gehilfenschaft sich dem Vorwurfe der Lässigkeit, des Egoismus und der Indolenz aussetzen. Es wurde den Vorschlägen des Geschäftsausschusses entsprechend beschloffen, in Zukunft als Steuerminimum fünf Prozent vom Lohngulden festzusetzen, von solchen Kollegen, welche weniger Steuern, auch dieses zu nehmen, jedoch ihnen die eventuelle Unterstützungsberechtigung zu entziehen. Der Stand der Ausgesperrten ist gegenwärtig folgender: 144 Seher, 55 Brüder, Maschinenmeister und Geßer und 176 Hilfsarbeiter; außerdem 20 unterstützungsberechtigte ehemalige Vereinsmitglieder und etwa 25 ausgesperrte Konditionslöse, die eine Pauschalunterstützung beziehen; insgesamt 420 Personen. Wie begreiflich, wendet der Gehilfenausschuß alles auf, um die Opfer der Bewegung nicht sinken zu lassen. Haben wir wieder den Verein, dann beginnt das Wert unverbrossen von neuem. Am Schlusse der Versammlung gab es ein unerquickliches persönliches Renkontre und — böse Beispiele verderben gute Sitten — es schien als hätten die Vorkämpfer an den Zeitungssehern sich ein Muster genommen. Wir bedauern das. Jede Leidenschaftlichkeit und Bügellostigkeit schadet der Würde unserer Versammlungen, in denen die Freiheit der Meinung und des Wortes ein unantastbares Kleinod bleiben soll.

## Kundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erblitten Nachricht.

### Buchdrucker und Verwandte.

Die seit 1. Januar in Thätigkeit befindliche Reisekasse in Oesterreich verausgabte im ersten Vierteljahre 586,10 fl., die 4540 Mitglieder aufzubringen hatten, das macht demnach rund 1 kr. pro Mitglied und Woche. In Deutschland kostete uns diese Unterstützung, abgesehen von der Unterstützung am Orte (7216 Mt.), 2 1/2 Pf. pro Mitglied und Woche.

Zum Malsonds trugen ferner bei die Buchdrucker in Brandenburg (Volksblatt für Ost- und Westhavelland) 5,60 Mt., Mannheim 77,25 Mt. (davon Kollegen der Mannheimer Aktiendruckerei 49,50 Mt. = je 1/4 Tagelohn), Braunschweig 30 Mt.

Dem Seher Richard Fichtler aus Gera wurde nicht nur, wie bereits in Nummer 87 bemerkt, auf dem Fremdenverkehr in Ulm sein Duittungsbuch (666 Osterreich-Ähringen), sondern auch Uhr und Kette nebst Geld gestohlen. Vielleicht trägt diese Notiz dazu bei, ihm wieder zu seinem Eigentume zu verhelfen, indem man den etwaigen Vorzeiger des Buches festhält.

Deutsches Buchgewerbe-Museum in Leipzig. Neu ausgefüllt eine Auswahl von Tafeln aus dem von Wilhelm Nix herausgegebenen Werke: Preisgekrönte Stidreiarbeiten der württembergischen Frauenarbeitschulen aus der zum 25jährigen Regierungsjubiläum Königs Karl von Württemberg veranstalteten Landes-Schulausstellung (Stuttgart, W. Nixschke, Geschenk des Herrn Verlegers), Lichtdruck von Karl Ebner in Stuttgart.

In der Buchdruckerei Emil Engel in Wien brannte es am 23. Juli. Das Feuer kam im Motorenraume zum Ausbruch, wo ein Terpentinfäß in Brand geraten war. Der Schaden soll ein ziemlich beträchtlicher sein, da der größte Teil des Betriebes wegen momentanen Unbrauchbarkeit der Motoren und Pressen eingestellt werden mußte, auch wurden fertige Drucksachen usw. durch Wasser, Dampf oder Rauch vernichtet resp. unbrauchbar gemacht.

In Arlon in Belgien konditionieren gegen 100 Buchdrucker. Dem Vereine, der erst seit 1. April besteht, gehört etwa der fünfte Teil an. Die Löhne betragen meistens 2 Fr. bei zehnstündiger Arbeitszeit, einzelne Kollegen werden jedoch auch höher bezahlt. Das Leben ist billig: Fleisch 1,20 bis 1,40 Fr. das Kilo, Butter 1,50, Logis nebst guter Kost 10 Fr. die Woche.

Amerikanisch. In Boston wurde das Personal der Post ausgesperrt. Die Kündigung kam so plötzlich, unerwartet und indirekt, daß das Personal seine Entlassung nur durch das die Stadt durchdringende Gerücht erfuhr. Zwei oder drei in den Vorstädten wohnende erfuhrn erst am Sonntag-Nachmittag, als sie mit ihrem „Vesperbüchchen“ angetrullt kamen, durch die „Wache“, daß sie Samstag entlassen worden waren. Sie wollten dies nicht glauben, gingen nach dem Seheraal und fanden dort nun allerdings schon die „Katten“ an der Arbeit. Der Faktor, Mr. Egan, erhielt von seiten des Geschäftsliters nur die Auskunft, daß man seiner und des ihm unterstellten Personals nicht mehr bedürfe. Das Personal hatte weder Forderungen gestellt noch solche der Geschäftsleitung zurückgewiesen. Als die Druckerei der Post vor fünf Jahren von der Union anerkannt wurde, gestattete man ihr einen Löhndpreis von 40 Cents, gegenüber 45 Cents in anderen Zeitungen. Jetzt erhält die Union den Dank. Es waren daselbst 51 „Katten“ (d. h. Unionstarkentbesitzer, also Mitglieder) beschäftigt und zwei Lehrlinge schlossen sich an, ohne daß man sie zu fragen brauchte. Die Union beabsichtigt, der Post durch ein Konturenblatt auf den Leib zu rücken. Die Zentral-Arbeiter-Union gab eine Unterhaltung zu

Gunsten der Ausgesperrten. — Ein Prinzipal und Verleger in Henderson (Kentucky) eröffnete seinem Personal einschl. Faktor, daß er ihrer Dienste nicht mehr bedürfe, da er mit der Familie Hutchen, (Vater, Frau, Tochter und diverse Söhne) einen Vertrag abgeschlossen habe. Die Familie übernahm die gesamte mechanische Arbeit für 38 Doll., wöchentlich, brauchte allerdings nur 3 Tage, um ihre gänzliche Unfähigkeit zu demonstrieren. Von dem Prinzipale sagt man sich, er würde seinen leidlichen Vater entlassen, um einen Cent zu sparen.

### Briefe und Literatur.

Es kommt vor, daß eine Mahnung als Nötigung angesehen und bestraft wird. Dieses Vergehen sollte sich auch der Redakteur des in Leipzig erscheinenden Blattes Der Sammler schuldig gemacht haben. Die Geschichte verlief folgendermaßen: Der Sammler enthält eine Verlaufsanzeige, ein Schauspielers P. erwirbt den betreffenden Gegenstand, bezahlt ihn aber nicht und löst auch einen gegebenen Wechsel nicht ein. Der Insurgent spricht nun dem Redakteur gegenüber den Wunsch aus, diese Handlungsweise zu veröffentlichen und dieser benachrichtigt den Schauspieler brieflich, daß eine Warnung vor seiner Person erscheinen werde, wenn er die Schuld nicht begleiche. P. übergibt den Brief der Staatsanwaltschaft und diese erhebt Anklage wegen Nötigung. Die Strafkammer in Leipzig erkannte aber auf Freisprechung. Der Angeklagte habe zwar P. mit einem Vergehen, nämlich den der Beleidigung, wenigstens in objektiver Hinsicht, bedroht, dieses Vergehen sei jedoch nicht, wie es § 240 voraussetzt, ein strafbares, weil der Angeklagte bei Abschickung des Briefes in einem berechtigten Interesse gehandelt und die angebotene Veröffentlichung der Warnung eine Beleidigung in subjektiver Hinsicht nicht darstellen würde.

Das Urteil gegen den Redakteur Krug (Kurier) in Ludwigshafen zu 1200 Mt. Geldstrafe wegen Beleidigung des Abgeordneten und Bürgermeisters Müller in Neustadt a. S. wurde vom Oberlandesgerichte bestätigt.

Die Heffische Volksstimme, seitler in Mannheim gedruckt, erscheint jetzt in Mainz.

Im Verlage von Arnold Bergsträßer in Darmstadt erscheint vom 1. Oktober ab: Der Tabak, Zeitschrift für Tabakbau, Tabakhandel und Tabakindustrie, herausgegeben von Hofrat Dr. L. Just und Dr. Jol. Landgraf. Jährlich 6 Hefte für 12 Mt.

### Industrie und Gewerbe.

In der Igl. Hauptwerkstätte in St. Johann sowie in den großen Eisenbahnwerkstätten in Weiskalen sind die älteren Vorarbeiter zu Werkführern und zu Staatsbeamten ernannt worden. Diese Ernennung hat eine Lohnerhöhung infolge zur Folge als die Genannten damit den gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß erhalten sowie ihnen die den Staatsbeamten gewährten Vergünstigungen betr. der Kommunalsteuer zu teil werden.

In der Gewerfabrik in Danzig sind mehrere Kündigungen zurückgenommen worden, immerhin ist der Personalbestand von 3200 auf gegen 100 zurückgegangen.

Die Gewerbevereine Esch-Lothringens tagten dieser Tage in Straßburg und sprachen sich für Einführung des Befähigungsnachweises, obligatorische Zimmungen und Besteuerung nach dem wirtlichen Arbeits- oder Renteneinkommen oder Vermögen aus.

### Arbeiterbewegung.

Der Gewerkschaftskongreß ist auf das nächste Frühjahr vertagt worden. Inzwischen ladet die Generalkommission in Hamburg zu einer am 7. September d. J. in Halberstadt stattfindenden folgenden Konferenz von Mitgliedern der Vorstände deutscher Zentralorganisationen ein. Diese Konferenz soll den bekannten Organisationsentwurf der Generalkommission vorbereiten, damit der spätere Kongreß nicht mehr das Durcheinander der Ansichten zu bewältigen hat, welches jetzt über die Frage herrsche. Uns scheint das doppelte „Tagen“ des Guten zu viel, zumal sich in der allgemeinen Organisationsfrage viel mehr die Verhältnisse und Interessen als die Ideen gegenüberstehen, welche erstere nur durch anhaltende agitatorische Arbeit innerhalb der Verbände ausgeglichen werden können. Die Konferenz der Vorstände würde bei vollzähliger Beteiligung 53, der Kongreß vielleicht 200 Abgeordnete aufweisen. Erfüllt die Konferenz ihre einigende Aufgabe, so hätte der Kongreß nur mehr „Ja“ zu sagen — er wäre überflüssig; erfüllt die Konferenz ihre Aufgabe nicht, so ist die Konferenz überflüssig gewesen.

Bei der Generalkommission gingen ein vom 16. bis 29. Juli 1200 Mt., für den Malsonds bis dahin im ganzen 7545 Mt.

Bei Buchdrucker-Statistiken geht oft die Frage über ungenügende Teilnahme bei Auskunft der Fragebogen, sodaß das Material lückenhaft bleibt. Der Uebelstand wird auch anderwärts verspürt. Das staatlich unterstützte schweizerische Arbeitersekretariat gedachte sich mit einer über die Schweiz ausgebreiteten allgemeinen Lohnstatistik zu befassen, nahm jedoch, voreerst eine Probe in dem industriell hoch entwickelten Winterthur

Fortschritt in der Beilage.

vor. Der Arbeitersekretär begab sich zu diesem Zweck an Ort und Stelle, hielt einige Wochen hindurch Tag für Tag aufklärende Vorträge über den Nutzen der Lohnstatistik und zum Ueberflusse wurde den Fragekarten noch ein kurzes belehrendes Zirkular über die Notwendigkeit der Kenntnis der Lohnverhältnisse beigegeben. Das Resultat war nichtsfestweniger sehr mäßig. Von 10000 ausgegebenen Karten kamen nur 2900 zurück und davon waren noch 300 unbrauchbar. Eine krankhafte Scheu vor dem Einblick in ihre Verhältnisse ist unter den Arbeitern leider noch vielfach verbreitet und diese Kinderkrankheit hält eine Besserung der Lage auf, weil sie, entfernt dieselbe bloßzulegen, sie vielmehr undurchsichtig verschleiert.

Die Deutsche Metallarbeiter-Zeitung teilt statistische Erhebungen über das Gewerbe der Feilenhauer mit, denen wir das folgende entnehmen: Von den etwa 3000 Feilenhauergehilfen entfallen auf Rheinland-Westfalen ziemlich 2000. Die Hausindustrie in Remscheid und Umgegend zählt über 1300 „selbständige“ Gehilfen, d. h. solche, welche den Unternehmern die Lohal- und anderen Spesen dadurch sparen, daß sie das Aufhauen der Feilen mit eigenem Werkzeug in ihrer Wohnung besorgen. 51 Geschäfte arbeiten mit Dampf-6 mit Wasserkraft, in einer Anzahl derselben sind Hausmaschinen eingeführt, eine Neuerung, die man vor etwa 15 Jahren als unmöglich bezeichnete. Von den Gehilfen sind gegen 1300 verheiratet. Die Zahl der Söhne liegt auf 693 angegeben, die Lehrzeit beträgt 3 bis 5 Jahre. Auf Stücklohn arbeiten 1700, im festen Lohne 602 bezw. 187 (letztere in Loth und Logis beim Meister). In einer Reihe von Orten ist jetzt zwei Jahren die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt, in einigen Orten wird Sonnabends nur neun Stunden gearbeitet. — „eine Frucht jahrelangen Kampfs und Ringens“. Ueberzeit- und Sonntagsarbeit findet verhältnismäßig viel statt. Der Durchschnittsverdienst beträgt in Hamburg-Altona 22, in Berlin, Magdeburg, Sangerhausen 21, in München und Leipzig 19, Breslau 18, Nürnberg 17, Eßlingen und Gagen 16,50, Remscheid 16, Oberhessen und sächsisches Erzgebirge 15, im Harz 14 Mk. Unter den Krankheits- bezw. Todesfällen nimmt die Lungen- und Tuberkulose die erste Stelle ein, etwa 90 Proz. 1560 Gehilfen sind in Fach- oder Reiseunterstützungsvereinen organisiert. — In Duisburg streiken die Feilenhauer, Streiks derselben in Bielefeld und Braunschweig sind zu Ende, die Bielefelder sind andernwärts untergebracht.

In Bildstod wurde einem Bergmann geündigt, weil in seinem Hause das Bureau des Reichshauptvereins sich befindet, und auf der Grube Heinrich (ebensfalls im Saargebiete) fünf Vergleuten, weil sie im Mai d. J. ihre Kollegen zum Streik aufgefordert hatten.

Die Klemperer in Döbeln veranschlagten bei ihrem Streik an Unterstützungen usw. 605,75 Mk. und erzielten die Feststellung eines auf ein Jahr gültigen Tarifs, der jedoch keine Erhöhung der Akkordpreise aufweist, eine gemeinschaftlich aufgestellte Fabrikordnung und das Verfügungsrecht über die Strafgebelde.

Die R. G. Schildert den Notstand in Ostpreußen und gibt hierbei das Budget eines Finanzmannes bei einem Gutsbesitzer zum besten. Danach beträgt dessen Gesamtsumme 700 Mk., wovon er zwei Scharwenker zu erhalten hat. Unter solchen Verhältnissen braucht man sich freilich nicht zu wundern, daß der „Zug nach den Städten“ sich immer mehr verbreitert.

Der Ausstand der Bildhauer in Rabenau ist beendet. Die Forderungen wurden bewilligt.

Der Ausstand der Schlachter in Narbonne ist auf — Befehl des Präfekten beendet worden. Derselbe schrieb an Ausschändige wie den Gemeinderat, sie habe sich zu verständigen, jedenfalls aber die Fleischversorgung der Stadt sicher zu stellen.

Die Bediensteten der Pferdebahn in Toulouse haben die Arbeit nach Gewährung einiger Zugeständnisse wieder aufgenommen. Vorher war es zu mehrfachen Zusammenstößen mit der Polizei gekommen, welche letztere Militär zu Hilfe rief. Bewilligt wurden 25 Cent. Lohnserhöhung und die 12stündige Arbeitszeit.

Ein Streik der Maurer in Lissa von begann mit einem Zusammenstoß mit der Polizei, welche zahlreiche Verhaftungen vornahm.

## Briefkasten.

L. in Berlin: Ihre Einwendung wurde abgelehnt, 1. weil die Thatsache der Gründung des Politischen Klubs der Buchdrucker von uns bereits mitgeteilt war und Ihre Einwendung diese Mitteilung allerdings weit-schweifiger bloß wiederholte, 2. weil der Corr. ein Ge-

werkschaftsblatt ist und politische Propaganda jeder Richtung, auch solche, wie sie in ihrer Einwendung mit untergelaufen, zu unterlassen hat. — R. in Gohmannsdorf: Günstiges Lebenszeichen hat uns erfreut. Gratulieren zur Besserung. Gruß. — C. in L.: Daß der Umtausch der Druckfächer zu wünschen übrig läßt, wurde schon früher im Corr. konstatiert und wir geben Ihnen recht, daß Empfänger von Druckfächer bei den Absendern derselben sich revanchieren sollten. — Birmanens: Sind dazu verpflichtet, weil B. R. hier nicht anerkannt. — Triest: Sie zahlten im Dezember nur 4 Mk. für 1. und 2. Vierteljahr. — R. a B.: Eine viel mildere Forderung ist 1889 abgelehnt worden. Bervahren wir den Zweck der diesmaligen Bewegung nicht und überlassen wir die Frage einer späteren Zeit. — W. in R.-R.: Die Inschrift besagt, daß auf Befehl und Kosten Friedrich VI. von Dänemark an betreffender Stelle das erste Mal in Holstein die Ghauffsee nach der Methode des Schottländers Mac Adam mit kleinen Steinen beschüttet wurde.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

**Gau Bayern.** (Berichtigung.) Im 1. Quartal d. J. ist v. Sperl, S., aus Altmann, ausgetreten, während Kaufmann, Melchior, D., aus Würzburg, nach wie vor Mitglied ist.

**Gau Dresden.** Die diesjährige Hauptversammlung soll Sonntag den 27. September abgehalten werden. Anträge der Mitgliedschaften sind bis 7. September an H. Heyde, Königsbrüder Straße 40, einzufenden.

**Bezirk Düsseldorf.** Die Bezirksversammlung findet Sonntag den 9. August, nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Wirtes Beder in Düsseldorf, Schwannemarkt, statt. L.-D.: 1. Kassenbericht pro 2. Quartal 1891; 2. Referat des Delegierten Herrn Fr. Schröder-Köln über die Generalversammlung des U. B. D. B.; 3. Diskussion hierüber; 4. Tarifliches; 5. Wahl des Ortes der nächsten Bezirksversammlung; 6. Verschiedenes. — Die Mitglieder des Bezirks werden zu dieser wichtigen Versammlung freundlichst eingeladen.

**Bezirk Oldenburg.** Nach der am 25. Juli erfolgten Wiederwahl des Vorstandes setzt sich derselbe wie folgt zusammen: Vorsitzender: J. Diermann, 2. Kirchhoffstraße 1; Kassierer: H. Wiegmann, 3. Schneerstraße 8 (Welder) nach der Schulgasse Hofbuchdrucker zu Gelsen; Schriftführer: R. Sach; Revisoren: Ed. Enke und Aug. Barr.

Der Maschinenmeister Sembach aus Bremen wird wiederholt an seine Verpflichtung der hiesigen Bibliothek gegenüber erinnert; um seine Adresse wird eventuell gebeten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Dortmund den Seher August Spies, geb. in Siegen 1872, ausgelernt in Weidenau 1891; war noch nicht Mitglied. — M. Ensig, Auguststraße 13.

In Elberfeld den Seher Joseph Nawczynski, geb. in Thorn 1871, ausgelernt daselbst 1890; war noch nicht Mitglied. — Otto Milaukt in Barmen-Wupperfeld, Bredderstraße 101.

In Wilhelmshaven die Seher 1. Heinrich Benede, geb. in Celle 1873, ausgelernt daselbst 1891; 2. Paul Grimm, geb. in Antkam 1873, ausgelernt daselbst 1891. — J. Diermann in Oldenburg i. Großh., 2. Kirchhoffstraße 1.

**Barmen.** Der Drucker Fr. W. Steidinger aus Jahr wird hiermit aufgefordert, binnen 14 Tagen seine hier hinterlassenen Reste zu begleichen oder seine Adresse an Ad. Himmelmann, Bezirkskassierer, Wochs-ledderstr. 21 einzuschicken, widrigenfalls Ausschluß erfolgt. Kollegen wollen denselben hierauf aufmerksam machen.

**Düsseldorf.** Die hiesige Mitgliedschaft feiert Samstag den 8. August, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, ihr 25jähriges Bestehen in Verbindung mit der Jubelfeier des U. B. und dem 25jährigen Mitgliedschafts-Jubiläum des Kollegen Gust. Tag durch einen Herrenkommers im Vereinslokale, Restaurant Beder, Schwannemarkt. Die Kollegen des Bezirks sowie diejenigen der nahe gelegenen Städte werden zu diesem Feste freundlichst eingeladen.

## Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

**Hauptverwaltung.** Da in letzter Zeit leider wieder mehrfach vorgekommen, das unter Zurückbehaltung von Reiselegitimationen und Duitungsbüchern Vorschüsse gegeben worden sind, wird die Bekanntmachung der Hauptverwaltung, betreffs des Verpfändens der Reiselegitimationen und der Duitungsbücher den Verkehrswirten wie den reisenden Kollegen hiermit wieder in Erinnerung gebracht. Danach sind Reiselegitimationen und Duitungsbücher für ungültig zu erklären, auf welche ein Vorschuß gegeben worden ist. Die sämtlichen Herren Reisekasserverwalter wie die auf den Legitimationen vermerkten Verkehrswirte haben die schriftliche Erklärung abzugeben, den reisenden Kollegen unter keinen Umständen Vorschüsse auf Duitungsbücher und Reiselegitimationen zu geben, ebenso wenig mit Postnachnahme eingedante Bücher oder Legitimationen einlösen zu wollen. Handelt einer der Herren Verkehrswirte gegen die von ihm abgegebene Erklärung, so ist der Verkehr von demselben sofort wegzunehmen. — Will der betreffende reisende Kollege wieder in den Besitz einer Reiselegitimation gelangen, so hat sich derselbe auf seine Kosten von dem Reisekasserverwalter der von ihm zuletzt besitzten Zahlstelle eine Bescheinigung über den Tag seiner Durchreise, Anzahl der Unterstützungsstage usw. zu verschaffen, welche dem Verwalter der nächsten Zahlstelle vorzulegen ist. Geschieht dies, so hat der Herr Verwalter dem betreffenden reisenden Kollegen eine neue Reiselegitimation auszustellen. Etwa hierdurch entstehender Aufenthalt wird selbstverständlich nicht vergütet. — Derartige Vorkommnisse sind in dem Duitungsbuche des Betreffenden zu vermerken, ebenso ist dem Hauptverwalter von der Ausstellung einer neuen Legitimation (unter Angabe der näheren Umstände, Name und Wohnung des Vorschußgebers usw.) sofort Mitteilung zu gehen zu lassen.

Die Herren Reisekasserverwalter werden ersucht, dem Seher Theodor Städter aus Kellinghufen (Schleswig-Holstein 397, Jnv.-R. 22277) 14 Unterstützungsstage zu den Reisetagen hinzuzuzählen.

Alle diejenigen Herren Kollegen, welche über den Verbleib des Seheren Johann Arnoldi, geboren den 12. September 1858 zu Koblenz, Mitglied des Vereins bis Ende Dezember 1881 in Bonn a. Rh., irgend welche Auskunft geben können, werden namens der Schwester des A. um baldige Mitteilung nach hier gebeten.

**Stralsund.** Für den Seher Johann Ernta aus Biala liegt ein Brief (Poststempel Dessau) bei dem Reisekasserverwalter R. Glitschenstein in Stralsund.

**Glogau.** Die Herren Reisekasserverwalter resp. Vertrauensmänner werden ersucht, dem Seher Franz Habaschinsky aus Liegnitz (Schlesien 680) die Jnv.-Nummer 2296 in sein Duitungsbuch einzutragen.

**Oldenburg i. Gr.** Die Herren Vereinsbeamten wollen folgenden, wahrscheinlich auf der Reise befindlichen Mitgliedern die beigelegte Invalident.-Nummer in das Duitungsbuch eintragen: A. v. Döllen (Nordwest 369) 3041; Johs. Eich (Nordwest 373) 3042. — Der Fremdenverkehr befindet sich von jetzt ab bei Gastwirt Veendermann, Kurwischstraße 28.

**Würzburg.** Beim hiesigen Verwalter liegen für den Seher Frz. Xaver Holzappel zwei Briefe (Poststempel Stuttgart), für den Seher Richard Seidel ein Brief (Poststempel Leipzig-Stötteritz), für den Seher Leopold Wald aus Budapest eine Postkarte (Poststempel Osnabrück).

## Arbeitsmarkt.

Flotter, korrekter Seher sucht per 17. August Stellung. Offerten erb. Gustav Reichardt, Glas-, Buchdruckerei Barck & Wolf.

## Buchdruckerei-Einrichtungen

mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polyr. Magazin

Paul Härtel, Maschinenwerkstatt u. Fachschlerei, Leipzig-Rendnitz.

## Eine Siglische Schnellpresse

mit Kreisbewegung, Cylinderfärbung und einer Druckfläche von 61:91 cm ist sofort für 1200 Mark zu verkaufen in der Buchdruckerei bei Rudolf Woffe, Berlin SW. (B. 4500) [861]

## Ein tüchtiger Accidenzsetzer

zum baldigen Eintritte gesucht. Offerten mit näheren Angaben an Friedr. Moritz, Buch- u. Kunstdruckerei, Dortmund. [867]

## Buchdrucker

im ober-schlesischen Industriebezirke bekannt, zur selbstständigen Leitung einer Druckerei gesucht. Event. kann Reflektant als Sozjus eintreten. Offerten unter H. 23837 an Haasenstein & Vogler, N.-O., Breslau. [864]

## Als Buchhalter oder Expedient

in einer Schriftgießerei sucht ein junger Mann Stellung. Es wird weniger auf hohen Gehalt als auf angenehme Stellung gesehen. Offerten unter H. W. 862 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

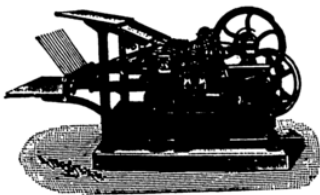
**Tüchtiger Setzer**, im Korrekturenlesen bewandert, befähigt die Rebatton eines Galablattes zu übernehmen, sucht für Anfang September in Norddeutschland (Schleswig-Holstein, Hannover oder Mecklenburg bezorz.) dauernde Stellung. Offerten unter Nr. 868 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche als

## Maschinenmeister

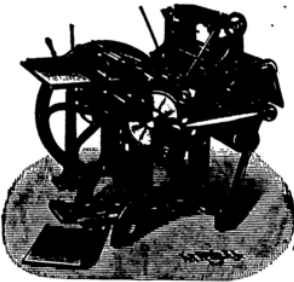
firm in allen Druckerarbeiten, zu sofort oder später angenehme, dauernde Kondition. Offerten unter H. K. 865 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## „Rhenania“ anerkannt beste Accidenzpresse.



Satzgröße:  
Nr. cm.  
I. 30 : 44  
II. 34 : 48  
III. 38 : 52  
IV. 42 : 56  
V. 48 : 65  
VI. 50 : 68  
VII. 54 : 76

Nr. I bis IV zum Treten, Hand- und mech. Betrieb, Nr. V bis VII Hand- u. mech. Betr. Sämtliche Karrenräder verzahnt. Nr. V bis VII besitzen 6 Karrenräder. Färberei vorzüglich. Leichter Betrieb.



## Tiegeldr.-Pr. „Stella“

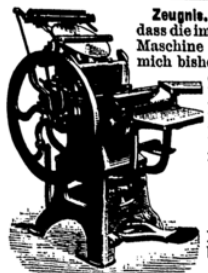
D. Reichs-Patent Nr. 49243.

Inn. Rahmenger.:  
Nr. I. 23 : 33 cm  
„ II. 26 : 38 „  
„ III. 31 : 44 „  
„ IV. 34 : 48 „

Bequem. Druckabsteller.  
Komb., sehr gute Färberei.  
Leichter Gang.  
Kräftiger, stoller Bau. Bequem zu treten.

Ueber 600 Stück geliefert. Zahlreiche Anerkennungen. Empfehlen unsere fernere Hauptspezialität in: Buchdruckschnellpr. mit 2 u. 4 Auftragwalzen. Rotationsmaschinen; Doppelpressen; Zweifarbm.; Lithogr. u. Lichtdruckmaschinen; Automatischer Bogeneinlegeapparat, welcher Einlegen durch Menschenhände erspart, an alle Schnellpressen anbringbar.

Schnellpressenfabrik Frankenthal  
Albert & Co., Akt.-Gesellschaft in Frankenthal.



**Zeugnis.** Ich bestätige Ihnen gern, dass die im letzten Dezember bezogene Maschine „*Neue Deutsche Perle A 1<sup>er</sup>*“ mich bisher durchaus (und ebenso wie die vorher erhaltene No. 3) befriedigt; sie arbeitet flott, leicht und hat guten Ausatz, schont also die Schrift und liefert dabei akkurate, saubere Arbeiten.  
Leipzig, 24./3. 1891.  
Paul Hungar.

Mit allen bewährten Verbesserungen der Neuzeit versehen

## Tiegeldruckpressen

baut in eigener Fabrik als Spezialität  
**Gutenberg-Haus Franz Franke**  
Maschinenfabrik

Mauerstr. 33, BERLIN W., Bohrenstr. 7a.

Vollständige Buchdruckerel-Einrichtungen am Lager.

## Maschinenmeister

der an einer Rotationsmaschine mit amerikanischem Trichterfalze tüchtig arbeiten kann, findet in Prag in einer größeren Zeitungsdruckerei dauernde Stellung. Die Zeitung erscheint zweimal täglich. Kenntniss der böhmischen Sprache wird bedingt. Offerten mit Gehaltsansprüchen wolle man sub Chiffre „Rotationsmaschine“ an das Allgemeine Inseraten-Bureau, Prag, Graben, Bazar, einsenden. [866]

Vereinigte Farbenfabriken

# BERGER & WIRTH

UND FREY & SENING

## LEIPZIG.

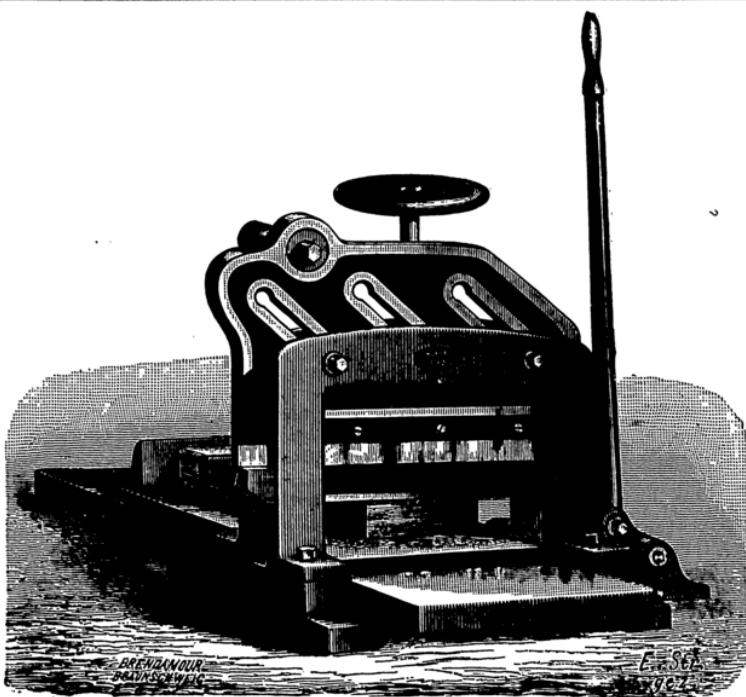
**WALZENMASSE:**  
Victoria u. Bianca.

Spezialität:

### FARBEN

für sämtliche graphische Fächer.

**FILIALEN:**  
BERLIN  
LONDON  
NEWYORK  
MOSKAU.



Wer eine billige und dabei doch äusserst kräftige, solide und durchaus accurate

## Schneidemaschine

kaufen will, nehme  
Karl Krauses  
Papierschneidemaschine V

Nr.	Schnittl.	Preis
AO	35,5 cm	160 Mk.
AOa	50	225

Inkl. 2 bester Messer.  
Verstellung des Sattels mit Spindel und Kurbel (inkl. 2 Schneid-Leisten) kostet 15 Mark. Eisernes Untergestell kostet 35 Mk.

**Karl Krause**  
Leipzig.

## Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16  
gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.  
empfehlen ihre

## schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preisgarante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:  
Frankes Handbuch der Buchdruckkunst von R. Wagner. 8,50 Mark.  
Die Vortragsnotizen des Buchdrucks. Von Max. Ant. Vorzugspreis bis 1. Oktober 80 Pf. Zu Buchhandel 1 Mk. (Neu)

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

## Messinglinienfabrik

und Werkstätte für Anfertigung von  
Buchdruckerei-Utensilien.

**H. Berthold**

Berlin SW, Belle-Alliancestrasse Nr. 88.

## Anzeigen

Dreigelbstene Petitzelle 25 Pf. Bel-1 bis 4 maliger Ausgabe im Mindestbetrage von 10 Mark 10 Prozent, bel 5 bis 9 maliger Ausgabe 20 Prozent, bel 10 bis 18 maliger Ausgabe im Quartale 33 1/3 Prozent, Rabatt, bel öfterer Wiederholung nach Vereinbarung. Belag 10 Pf. — Unter Arbeitsmarkt 15 Pf. für die Belle Petitzellen und Offertenvermittlung hier nicht zulässig. — Beilagegebühr 30 Pf. — Der Betrag ist bei Ausgabe zu entrichten, andernfalls wird derselbe mit 30 bezu. 40 Pf. Portoausschlag per Postnachnahme erhoben. Briefmarken werden nicht in Zahlung angenommen. Offerten ist eine Freimarke beizulegen. — **Nur 5000.**